



# Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin Jan./Febr. 2006 IV/ N°1

## Inhaltsverzeichnis:

### Wort des Botschafters

#### Politik: S. 2-3

- Die Vereinigten Staaten von Europa. Manifest von Guy Verhofstadt
- Belgien verbietet als erstes Land Streubomben

#### Internationales Recht: S. 3

Serge Brammertz ist Leiter der UN-Sonderkommission im Fall Hariri

#### Wirtschaft: S. 4

Haushalt wieder im Gleichgewicht

#### Der Königliche Hof meldet: S. 4

Gewächshäuser öffnen wieder ihre Tore

#### Kultur: S. 5

- „click doubleclick“
- Königin-Elisabeth-Wettbewerb

#### Wussten Sie schon? S. 6

- Rauchverbot am Arbeitsplatz
- ULB lässt es regnen
- Das Atomium wurde wiedereröffnet
- UAV's überwachen Öltanker
- Bergung Tricolor kostete 170 Mio. €
- Kupierverbot für Hundeschwänze
- Das Autowrak des Jahres?

#### Belgier in Deutschland S. 7-9

Chris Dercon

## Wort des Botschafters

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel weist französisch-deutsche Initiativen oder „Pionier-Gruppen“ zurück, wenn kleine EU-Partner ausgeschlossen sind. Sie möchte vereinigen und nicht teilen, so lautet Ihre Devise. Wir können nur hoffen, dass sie sich, wenn sich dies je als notwendig erweisen sollte, gegen die für das Wohl der EU gefährlichen Ideen von Politikern, die kaum verhöhnen vom „directoire“ der Großen sprechen, widersetzen wird. Die ersten Anzeichen weisen in diese Richtung. Im Eiltempo sprach sie mit allen EU-Kollegen und erreichte im vergangenen Dezember Konsens im Europäischen Rat. Belgien ist einer dieser kleinen Partner und wird demnach noch mehr Aufmerksamkeit aus Berlin erhalten, als dies ohnehin schon der Fall war! Das ist keine Parodie.

Erstens wird sich die solide wirtschaftliche Grundlage für die bilateralen Beziehungen mit dem Konjunkturaufschwung verstärken. Wenn die jetzige deutsche Regierung die wirtschaftlichen Herausforderungen und die budgetäre Sanierung durchgreifend anpackt (wie Belgien), werden Vertrauen und Nachfrage stärker zunehmen, und dies ist auch für Belgien und Europa eine gute Sache. Belgien darf sich dann jedoch nicht aus dem deutschen Markt „herauspreisen“.

Zweitens werden Berlin und Brüssel ihre Kontakte über die Zukunft Europas weiter intensivieren. Premierminister Guy Verhofstadt spielt mit seinem provozierenden Manifest über „Die Vereinigten Staaten von Europa“ die traditionelle Vorreiterrolle Belgiens und sucht dafür wie immer den Dialog mit Deutschland, den er schon im vergangenen Dezember mit Frau Merkel begann. Ende März wird unser Premierminister nach Berlin kommen, um seine Theorien in einer öffentlichen Diskussion mit Bundesinnenminister und Europa-Experte Wolfgang Schäuble (CDU) darzulegen.

Nach Kohl-Dehaene und Schröder-Verhofstadt wird auch das Duo Merkel-Verhofstadt für die EU stimulierende Vorschläge und Initiativen entwickeln. Verhofstadts Ideen schließen niemanden aus. Wohlgermerkt: die Eurogruppe, die bei ihm eine zentrale Bedeutung in der Festigung Europas hat, ist offen für Neuzugänge. Ihre vertikale Integration sollte es der EU ermöglichen, sowohl ihre

b.w.

„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate.

Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: [Nachbar.Belgien@t-online.de](mailto:Nachbar.Belgien@t-online.de)

Website: [www.diplomatie.be/berlin](http://www.diplomatie.be/berlin)

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin/ [www.diplomatie.be/berlin](http://www.diplomatie.be/berlin)) übernommen werden.

stabilisierende Funktion auf dem europäischen Kontinent auszuüben (denken Sie an den Balkan) als auch ihre interne Entschlusskraft zurückzufinden. Genau die wahrgenommene Störung dieses Gleichgewichts hat bei der Mehrheit der Bevölkerung in den Gründerstaaten Frankreich und den Niederlanden ein klares „NEIN“ erzeugt. Um die Erweiterung zu konsolidieren und diese allmählich weiterhin zu ermöglichen, muss sich der alte Kern der Union, zu dem auch Deutschland und Belgien gehören, umgehend festigen und seine Bürger davon überzeugen, dass mehr Europa auch für sie mehr Wachstum, mehr Arbeitsstellen und mehr Sicherheit bringen wird.

Drittens: Belgien hat dieses Jahr den Vorsitz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) inne und sucht die sachkundige Unterstützung Deutschlands. Anfang Februar bekam Außenminister und „Chairman in Office“ (CiO) der OSZE, Karel De Gucht, in Berlin von seinem Kollegen Frank-Walter Steinmeier die politisch wichtige Rückendeckung für seine Friedensstrategie in einigen „eingefrorenen Konflikten“ in der Kaukasus-Region (Nagorno-Karabach, Süd-Ossetien, Abchasien). Zusammen bereiten Belgien und Deutschland auch das Jahr 2007 vor: Belgien wird dann Mitglied des UNO Sicherheitsrats sein, während Deutschland den EU-Vorsitz übernehmen wird. Eine ausgezeichnete Konstellation für die Stärkung der EU Politik, unter anderem in Afrika, wo Belgien (siehe Kongo, Ruanda, Burundi) eine Hauptrolle spielt. Konflikte in Afrika füllen die Agenda des Sicherheitsrates zu 60 Prozent. Die deutsche Regierung wird sich sicherlich an Bundespräsident Köhlers persönlichem Interesse an diesem Kontinent ein Beispiel nehmen.

Also, 2006-2007 werden wichtige und prägende Jahre für unsere bilaterale Zusammenarbeit sein. Wir werden Bundeskanzlerin Merkels Devise unter Beweis stellen.

Lode Willems

## Politik

### Premier Verhofstadt verfasste ein Manifest für ein neues Europa

Anfang Dezember 2005 hat Premierminister Verhofstadt sein neues Buch „Die Vereinigten Staaten von Europa. Manifest für ein neues Europa“ der Presse vorgestellt, in dem er sich für ein starkes Europa einsetzt. Das Buch ist inzwischen in drei Sprachen erschienen und wird vom belgischen Grenz-Echo Verlag wie folgt präsentiert:

„Frankreich und die Niederlande haben „nein“ zur EU-Verfassung gesagt. Die Gründe für dieses Nein sind jedoch sehr diffus. Neben Motiven aus der nationalen Politik wurde die Verfassung aus sehr unterschiedlichen Gründen abgewiesen. Manche fanden, dass es zu viel Europa gibt. Andere wiederum fanden, dass es zu wenig Europa gibt. Weitere fanden, dass Europa zu viel kostet: Dieses Argument wurde vor allem in den Niederlanden ausgespielt. Noch weitere Bürger fanden dann, dass die Erweiterung viel zu schnell stattgefunden hatte.

Wie geht es nun weiter? Europa steht in der Tat an einem Scheideweg. Dennoch ist die Wahl ziemlich einfach. Lassen wir es zu, dass Europa zu einer freien Handelszone wird und nichts anderes, so wie einige es wünschen? Oder nehmen wir den europäischen Faden wieder auf, erschaffen ein solides politisches Europa, das in der Welt eine Rolle spielen kann? Und das auch zuverlässige Instrumente erhält, um die Wirtschaft modernisieren und somit eine Antwort auf die wirtschaftlichen Umwälzungen in China, Indien und Japan bieten zu können?

Der belgische Premierminister Guy Verhofstadt spricht eine deutliche Sprache. Er will die „Vereinigten Staaten von Europa“ bilden. Mit allen Mitgliedsstaaten der EU, wenn es geht – mit einigen Vorreitern, wenn es sein muss. Dieses Buch ist eine Pflichtlektüre für alle, die Europa lieben.

Guy Verhofstadt (geboren 1953 in Dendermonde) ist seit 1999 Premierminister in Belgien. In dieser Funktion wurde er im Frühjahr 2003 für eine zweite Amtsperiode bestätigt. Seit 1999 ist Verhofstadt außerdem Mitglied des Europäischen Rates und dort eines der dienstältesten Mitglieder. Somit verfügt Verhofstadt über reichlich Erfahrung auf dem europäischen Parkett.“

„Ein bemerkenswertes Manifest.“ (De Standaard)

„Auf dieses Buch haben wir schon lange gewartet.“ (Humo)

„Die Vereinigten Staaten von Europa. Manifest für ein neues Europa“ Guy Verhofstadt, 96 Seiten, 10 Euro, ISBN 90-5433-220-4

Erschienen im Grenz-Echo Verlag, Eupen

[www.gev.be](http://www.gev.be)

Für Bestellungen:

[guido.beremes@grenzecho.be](mailto:guido.beremes@grenzecho.be)

Auf Niederländisch heißt das Buch „De Verenigde Staten van Europa. Manifest voor een nieuw Europa“ und ist erschienen bei Houtekiet:

[www.houtekiet.com](http://www.houtekiet.com), [info@houtekiet.com](mailto:info@houtekiet.com)

Auf Französisch heißt es „Les Etats-Unis d'Europe. Manifeste pour une nouvelle Europe“. Es ist erschienen bei Editions Luc Pire:

<http://lucpire.com/corporate>, [editions@lucpire.be](mailto:editions@lucpire.be)

Im März erscheint es auf Englisch bei Federal Trust:

[info@fedtrust.co.uk](mailto:info@fedtrust.co.uk)

## **Belgien verbietet Streubomben**

Belgien hat als erstes Land der Welt Produktion, Lagerung und Einsatz von sogenannten Streu- oder Schützbomben sowie den Handel mit ihnen verboten. Diese Bomben, die mehrere Sprengköpfe haben, können verheerende Schäden anrichten. Sie bestehen aus Trägerbomben, die bei ihrer Explosion viele weitere Bomben verteilen, von denen 5 bis 30 Prozent nicht sofort explodieren und wie Landminen wirken. Erst bei Berührung gehen sie in die Luft und stellen auch nach Kriegsende noch eine große Gefahr für die Bevölkerung dar.

In einigen Kriegsgebieten sind sogar schon „Cluster Bombs“, wie sie auf Englisch heißen, aufgetaucht, die wie Kinder-spielzeug aussahen.

Das Gesetz, das den Einsatz von Streubomben verbietet, wurde am 17. Februar 2006 mit überwältigender Mehrheit von der belgischen Abgeordneten-kammer verabschiedet, nachdem der Senat bereits im Juli letzten Jahres dafür gestimmt hatte.

„Weltweit wurden im Zeitraum zwischen Mai 2003 und Mai 2004 mehr als 8000 Menschen von solchen Bomben getötet. Viele Opfer waren Zivilisten“, so der flämische sozialistische Fraktionsvorsitzende Dirk Van der Maelen.

Belgien übernimmt mit diesem Gesetz erneut weltweit eine Vorreiterrolle nachdem es vor elf Jahren als erster Land die Produktion und den Handel mit Antipersonenminen untersagte. „Unser Außenminister sollte versuchen, andere Staaten davon zu überzeugen, das Gleiche zu tun“, so Dirk Van der Maelen.

---

## **Internationales Recht**

### **Serge Brammert ist UN-Sonderermittler**

Der bisherige Leiter der Ermittlungsabteilung des Internationalen Strafgerichtshofs (IStGH) in Den Haag, der Belgier Serge Brammert, wurde von UN-Generalsekretär Kofi Annan für sechs Monate zum neuen UN-Sonderermittler im Fall Hariri ernannt. Er löst damit den Berliner Oberstaatsanwalt Detlev Mehlis ab, der bis zur Ernennung des Eupeners mit der Aufklärung des Mordes am früheren libanesischen Ministerpräsidenten betraut war und sich für seinen Nachfolger aussprach.

Leiter der Ermittlungsabteilung des IStGH

Der Internationale Strafgerichtshof gilt als bedeutendes neues völkerrechtliches Instrument zur Ahndung von Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen und damit auch zur Prävention solcher Straftaten. Nachdem er 1998 auf der Staatenkonferenz von Rom ins Leben gerufen wurde, trat das Römische Statut zur Errichtung des IStGH am 1. Juli 2002 in Kraft. Bis jetzt haben 100 Staaten sein Statut ratifiziert und sich ihm somit unterworfen. Doch noch ist kein Angeklagter verurteilt worden, und sein Erfolg hängt weiterhin von der Zusammenarbeit der Staaten ab.

Härtester Gegner des Gerichtshofs sind die Vereinigten Staaten, die sich u.a. beharrlich weigern, US-Staatsangehörige an den IStGH auszuliefern. Die USA befürchten, dass amerikanische Soldaten von politisierten Richtern zu Unrecht einem Verfahren unterworfen werden könnten. Bei Serge Brammert machten jedoch sogar die

Amerikaner eine Ausnahme und unterstützten seine Ernennung.

Wie *NB* in seiner September/Okttober-Ausgabe 2003 berichtete, arbeitet der viersprachige Belgier seit November 2003 in Den Haag erfolgreich als Stellvertreter des argentinischen Chefanklägers Luis Moreno Ocampo und leitet die Ermittlungsabteilung. Aufgrund seiner großen Kompetenz wird er hoch geschätzt.

Serge Brammert, der 1962 im ostbelgischen Eupen geboren wurde, hat nach seinem Studium der Rechtswissenschaften in Freiburg über grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit promoviert. In Belgien baute er als nationaler Chefankläger eine Behörde mit 200 Mitarbeitern auf, die gegen Terrorismus, Menschenhandel und organisierte Kriminalität kämpft.

Der Autobombenanschlag, bei dem Rafik Hariri im Februar 2005 in Beirut ums Leben kam, veranlasste die UN, eine Sonderkommission zur Klärung dieses Falls einzurichten. Brammert ist nun Leiter dieser Kommission in Beirut. Er wird aber nach Beendigung seiner Arbeit im Juni in seine bisherige Funktion in Den Haag zurückkehren. Die Morddrohungen, die auch schon sein Vorgänger erhalten hat, dürften seinen Auftrag nicht leichter machen.

Die internationale Gemeinschaft steht hinter Serge Brammert, und als UN-Sonderermittler kann er dazu beitragen, die Herrschaft des Rechts in den internationalen Beziehungen weiter zu festigen.

[www.un.org](http://www.un.org)

# Wirtschaft

## Belgischer Haushalt zum sechsten Mal nacheinander im Gleichgewicht

### **Schuldenabbau kommt voran/Gedämpfter Kostenanstieg im Gesundheitswesen/ Geringere Zinszahlungen**

now. BRÜSSEL, 9. Januar. Belgien kommt mit der Sanierung der Staatsfinanzen weiter voran. Das knapp 10,5 Millionen Einwohner zählende Königreich hat 2005 im sechsten aufeinanderfolgenden Jahr einen ausgeglichenen Staatshaushalt ausgewiesen. Damit sank der Schuldenstand, der 1993 noch 137,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) entsprochen hatte, auf nunmehr 94,2 Prozent. Die vorläufigen Schätzungen, die Finanzminister Didier Reynders und Haushaltsministerin Freya Van den Bossche vorlegten, deuten für 2005 sogar auf einen geringfügigen Etatüberschuß von 120 Millionen Euro hin. Außer Belgien haben nur zwei der zwölf Mitglieder des Euro-Raums 2005 ein Defizit vermieden: Finnland hatte einen Überschuß von 1,9 Prozent, Spanien von 0,2 Prozent des BIP.

Auch für 2006 rechnet die Regierung aus Liberalen und Sozialdemokraten mit einem ausgeglichenen Haushalt. Die Chancen dafür stehen besser als Anfang 2005. Damals beruhte die Etatplanung auf einer realen BIP-Zunahme von 2,5 Prozent. Wie in den Nachbarländern bremste der Anstieg der Rohölpreise das Wachstum, das letztlich noch 1,4 Prozent erreichte. Van den Bossche bestritt, daß die Zahlen durch einmalig im Haushalt wirksame Entscheidungen wie den Verkauf staatlicher Immobilien geschönt seien. Dies habe im vergangenen Jahr 1,2 Milliarden Euro - 0,4 Prozent des BIP - entsprochen. "Das ist weniger als der einmalige negative Effekt der Konjunktur, der 0,5 Prozent des BIP entsprach", sagte Van den Bossche.

Finanzminister Reynders stellte klar, daß die Regierung an dem ursprünglich mit dem Zwang zur Erfüllung der stabilitätspolitischen Maastrichter Aufnahmekriterien für die Währungsunion begründeten Sparkurs festhalte. Für 2005 deuten die Prognosen der Europäischen Kommission darauf

hin, daß in Belgien die Zunahme des BIP mit 2,1 Prozent abermals größer sein dürfte als im gesamten Euro-Raum, für den ein Durchschnittswert von 1,9 Prozent erwartet wird. Dabei haben sich zuletzt die Aussichten für die belgische Wirtschaft im Vergleich zu den Nachbarn verdüstert. Ein Gesetz von 1996 sieht vor, daß der Anstieg der Lohnkosten in Belgien niedriger als im Durchschnitt der drei Nachbarstaaten - und Konkurrenten - Deutschland, Frankreich und Niederlande ausfallen soll. Der zentrale Wirtschaftsrat, ein mit Vertretern der Sozialpartner besetztes Gremium, schätzt, daß sich Belgien seit 1996 in der Lohnkostenentwicklung einen Vorteil von 2,9 Prozentpunkten gegenüber den drei Nachbarländern gesichert hat. Nun scheint sich das Bild aber zu ungunsten von Flamen und Wallonen zu wandeln. Der Wirtschaftsrat beziffert den Anstieg der Lohnkosten 2005/2006 auf 5,3 statt der erwarteten 4,5 Prozent. Belgiens Nationalbank macht für die ungünstige Entwicklung nicht zuletzt gering ausgefallene Produktivitätsgewinne verantwortlich.

Für den ausgeglichenen Haushalt des vergangenen Jahres wird insbesondere die Kostendämpfung im Gesundheitswesen als Ursache gesehen. Dank des Schuldenabbaus sank auch der Umfang der Zinszahlungen gegenüber dem Vorjahr um rund 800 Millionen Euro auf knapp 12 Milliarden Euro. Reynders erinnerte daran, daß der Schuldenstand von derzeit rund 279,5 Milliarden Euro ohne die Einstellung der sich auf 7,7 Milliarden Euro belaufenden Schulden der staatlichen Eisenbahngesellschaft in den Haushalt 2006 sogar auf 91,8 Prozent des BIP gesunken wäre. Dennoch rechnet die Regierung damit, daß 2009 die Marke von 80 Prozent erreicht werden kann. 2013 könnte dann der Maastrichter Referenzwert von 60 Prozent für die Gesamtverschuldung eingehalten werden.

FAZ 10.01.06 S. 13 Nr. 8 Wirtschaft

Alle Rechte vorbehalten. (c) F.A.Z. GmbH, Frankfurt am Main

Zur Verfügung gestellt von [www.faz-archiv.de](http://www.faz-archiv.de)

---

## Der Königliche Hof meldet:

### Die Königlichen Gewächshäuser öffnen wieder ihre Tore

NB hat der Website des belgischen Königshauses entnommen, dass die Königlichen Gewächshäuser in diesem Jahr vom 19. April bis zum 7. Mai für das Publikum zugänglich sein werden. Die "Serres", wie sie in Belgien genannt werden, faszinieren sowohl Architekturliebhaber wie leidenschaftliche Botaniker, die hier eine eindrucksvolle Flora vorfinden.

Die Königlichen Gewächshäuser, im 19. Jahrhundert von dem Architekten Balat entworfen, zählen zu den eindrucksvollsten Baudenkmälern in Brüssel.

Vom 21. April bis zum 7. Mai 2006 kann die Königliche Krypta ebenfalls besichtigt werden.

Schloß Laeken  
Koninklijke Parklaan, 1020 Brüssel

[www.monarchie.be](http://www.monarchie.be)

# Kultur

## “click doubleclick – das dokumentarische Moment“

„Anders als die mediengenerierte Bilderflut, die täglich auf uns einströmt, zwingt eine Ausstellung zurückzutreten und zu reflektieren, denn letztendlich bietet eine Ausstellung einen relativ ausgeklügelten und komplexen Zugang zur Wirklichkeit.“ Chris Dercon

Seit dem 8. Februar 2006 zeigt das Haus der Kunst in München, dessen Direktor der Belgier Chris Dercon ist, eine Ausstellung über die Welt der Fotografie, die sich derzeit in einer Phase des Umbruchs und des Übergangs von einem analogen - click - zu einem digitalen Medium - doubleclick – befindet. Die Koproduktion des Hauses der Kunst und des Centre for Fine Arts in Brüssel kann noch bis zum 23. April 2006 in München besucht werden und wird anschließend in Brüssel zu sehen sein. Sie vereint Werkgruppen international anerkannter Fotografinnen und Fotografen mit Arbeiten einer jüngeren Generation.

„Click doubleclick stellt aktuelle Werke von Künstlerinnen und Künstler vor, bei denen es sich weniger um direkte Darstellungen der Wirklichkeit handelt, als vielmehr um eine künstlerisch begründete, subjektive Vorstellung von Welt. Es sind Fotografien im dokumentarischen Stil, deren Ziel nicht die reine Verdoppelung des Motivs ist, sondern das Formulieren einer sehr persönlichen Sichtweise“, so lautet es auf der Website vom Haus der Kunst in München.

NB nutzte die Gelegenheit für ein Interview mit Chris Dercon, das Sie in der Rubrik „Belgier in Deutschland“ lesen können.

[www.hausderkunst.de](http://www.hausderkunst.de)

Prinzregentenstraße 1

80538 München

Vom 08.02 bis zum 23.04.2006

Vom 21. Juni bis zum 27. August 2006 in Centre for Fine Arts Brüssel.

## Anmeldungen für den Königin-Elisabeth-Wettbewerb

Im kommenden Dezember findet der Königin-Elisabeth-Wettbewerb für Komposition statt. Die Partituren müssen bis zum 10. November 2006 eingereicht sein. Für den Klavierwettbewerb, der im Mai 2007 stattfindet, läuft die Einschreibfrist am 15. Januar 2007 ab.

Der Königin-Elisabeth-Wettbewerb hat sich schon öfter als Karriereprungbrett erwiesen.

Mehr Informationen finden Sie unter: [www.emkeb.be](http://www.emkeb.be)

## Wussten Sie schon?

### Rauchverbot am Arbeitsplatz

Seit dem 1. Januar 2006 besteht in Belgien Rauchverbot in öffentlichen Gebäuden und am Arbeitsplatz. Für Arbeitgeber, die sich nicht an das Gesetz halten, kann eine Gefängnisstrafe von bis zu einem Jahr drohen, Arbeitnehmer können entlassen werden.

Raucherräume und Rauchverbotschilder

Es steht den Betrieben frei, Raucherräume einzurichten. Dazu verpflichtet sind sie allerdings nicht. Aus einer Untersuchung der Vereinigung gegen Krebs geht hervor, dass es dieses Entgegenkommen hauptsächlich in den Betrieben gibt, die auch schon in der Vergangenheit ein Rauchverbot verhängt hatten.

Das föderale Gesundheitsministerium lässt überprüfen, ob Rauchverbotschilder an den Eingangstüren von Geschäften und öffentlichen Gebäuden vorschriftsmäßig angebracht worden sind. Kontrolleure sollen ebenfalls sicherstellen, dass keine Aschenbecher vorhanden sind, denn laut dem Gesundheitsministerium haben Untersuchungen belegt, dass diese zum Rauchen verleiten.

Die Tatsache, dass das Treppenhaus eines Betriebes, die Flure, die Betriebsgaragen, die Kopierräume und Toiletten ebenfalls zum „Arbeitsplatz“ gehören, hat bereits zu heftigen Diskussionen geführt. Ganz zu schweigen vom Arbeitsplatz eines LKW-Fahrers, nämlich seiner Fahrerkabine, die auch rauchfreie Zone sein soll.

Bald Rauchverbot in Restaurants

Ab 2007 wird das Rauchverbot auf Restaurants erweitert. Dort werden Raucher noch in einem Raucherraum rauchen können, in dem allerdings nur Getränke serviert werden dürfen. In Kneipen, die nur „leichte Gerichte“ wie „Croque Monsieur“ anbieten, wird das Rauchen noch erlaubt sein. In Italien, Irland, Malta, Norwegen und Schweden, wo es bereits ein Rauchverbot in der Gastronomie gibt, wird dieser Unterschied nicht gemacht.

In Deutschland gibt es noch kein Gesetz, das das Rauchen in öffentlichen Gebäuden oder in der Gastronomie verbietet. „Das Problem wird durch ein Verbot nicht direkt gelöst“, so die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Sabine Bätzing (SPD), gegenüber der Deutschen Presse-Agentur.

### Belgier lassen es regnen in der Wüste

Professor Léon Brenig von der Université Libre de Bruxelles (ULB) soll im Auftrag Israels in der Wüste Negev für Regen sorgen, um so die Trockenheit zu bekämpfen und das Land fruchtbar zu machen. Die Israelis sind bereit, 60 bis 100 Millionen Euro in dieses Projekt zu investieren.

Die Idee ist eigentlich ganz einfach: in der 12.000km<sup>2</sup> großen Wüste wird eine Hitzeinsel errichtet, die mit schwarzen Sonnenpanelen bedeckt ist. Über der Anlage, die sich in Küstennähe befinden soll, heizt sich die ankommende feuchte Meeresluft auf ca. 100 Grad Celsius auf und steigt auf zweitausend Meter Höhe, wo sie abkühlt und kondensiert. Es entstehen Quellwolken, und der Wind

bringt diese in die dürrsten Bereiche, wo sie dann abregnen sollen.

Mit dem Bau der Sonnenpanelen wurde bereits angefangen. Die Hitzeinsel wird in gut einem Jahr errichtet sowie ein drei Kilometer breiter Streifen mit einer Länge von 25 Kilometern, auf dem es täglich regnen soll.

[www.ulb.ac.be](http://www.ulb.ac.be)

## **Das Atomium erstrahlt wieder im vollen Glanz der Expo 1958**

*„Das Atomium drückt Optimismus aus, Freude, Glaube an die Zukunft.“ Ingo Maurer*

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten wurde das Atomium am 18. Februar 2006 von Prinz Philippe feierlich eröffnet. Wie *NB* bereits in seinen Ausgaben 1/2003, 5/2003 und 1/2005 berichtete, hat man das gesamte Bauwerk sowohl von innen als auch von außen renoviert. Die Kosten betragen insgesamt 27,5 Millionen Euro. Leider konnte André Waterkeyn, der „Vater“ des Atomiums, der im vergangenen Oktober gestorben ist, sein liebevoll restauriertes Werk nicht mehr bewundern.

### **Attraktionen**

Jede der neun Kugeln mit einem Durchmesser von 18 Metern bietet eine Attraktion. So gibt es in der obersten Kugel ein Restaurant mit herrlichem Blick über Brüssel, eine Kugel kann für Konferenzen und Feiern gemietet werden, und in einer anderen ist ein Kinderhotel für Schulklassen untergebracht. Für die Lichtinstallationen sorgte der bekannte deutsche Lichtdesigner Ingo Maurer. „Bei meinem ersten Besuch war ich sprachlos. Ich fühlte mich wie in einem Delirium, desorientiert, wie in einem alten russischen Raumschiff. Alles scheint sich zu bewegen“, so der Künstler.

Als deutlich wurde, dass die Renovierungskosten erheblich teurer ausfallen würden als geplant, hatte die Stiftung „VZW Atomium“ die Idee, Teile des alten abgetragenen Stahlmantels der Kugeln zu verkaufen und die Platten, versehen mit einem Echtheitszertifikat, Sammlern für 1000 Euro pro Stück anzubieten. Dies erwies sich als ein Riesenerfolg. Ein paar Platten sind noch zu haben.

Mehr Informationen finden Sie auf der folgenden Website: : [www.atomium.be](http://www.atomium.be)

## **UAV's, die Blitzer auf hoher See**

Mit Hilfe moderner Armeeflugzeuge will der belgische Verkehrsminister Renaat Landuyt verhindern, dass Öltanker ihre Tanks in der Nordsee reinigen und dabei das Meer mit Öl verschmutzen. UVA's (Unmanned Aerial Vehicles) sind unbemannte Flugzeuge, die von einem Luftwaffenstützpunkt bedient werden und vom Wasser aus nicht sichtbar sind. Die Flugobjekte überfliegen das Meer und senden der Zentrale fortlaufend Bilder. Sobald verdächtige Aufnahmen eintreffen, startet ein Hubschrauber oder ein bemanntes Flugzeug zur fraglichen Stelle, zum Ort des Verdachts. Wichtig ist, dass die Übeltäter auf frischer Tat ertappt werden, denn nur dann können sie bestraft werden. Ohne diese Hightechgeräte liegt die Chance laut Experten nur bei eins zu zehn. Mit den Live-Bildern hoffen die Behörden eine wirksame Waffe in der Hand zu haben.

Drei UAV's im Einsatz an der Nordsee

Über den Einsatz der Flugzeuge freuen sich sowohl der Verkehrsminister wie Belgiens Verteidigungsminister Flahaut. „Es ist ein Gewinn für beide Seiten,“ so Minister Landuyt. Wir können Übeltäter auf frischer Tat ertappen, und für die Armee ist der Einsatz der Flugzeuge eine sinnvolle Anwendung ihrer Arbeitsmittel.

Belgien verfügt insgesamt über 18 UAV's. In Bosnien wurden sie bereits erfolgreich eingesetzt, um Schmuggler auf frischer Tat zu erwischen. Die Objekte sind 8,9 Meter breit, 6,9 Meter lang, und wiegen 532 Kilo. Sie können bis zu 203km/Stunde in einer Flughöhe von 4.000 Metern fliegen.

Mehr Infos über UAV's finden Sie unter: <http://uav.wff.nasa.gov>

## **Bilanz der Bergung der "Tricolor"**

Laut "Le Soir" hat der Untergang und die Bergung des norwegischen Autofrachters "Tricolor", der im Jahre 2002 mit einer Ladung von 2862 Luxuswagen vor der belgischen Küste gesunken war, 170 Millionen Euro gekostet. Die Zeitung beruft sich dabei auf den Eigentümer des Schiffes, der ferner meldete, dass allein die Bergung samt Reinigung der Unfallstelle 90 Millionen Euro gekostet habe. Es war die größte Hebakktion aller Zeiten. Das Schiff war in neun Teile zersägt worden, da das Wrack zu schwer war, um als Ganzes nach oben befördert zu werden. *NB* berichtete hierüber in seinen Ausgaben 3/2003 und 5/2003.

Auf der Website [www.tricolorsalvage.com](http://www.tricolorsalvage.com) finden Sie unter anderem Videoaufnahmen und Fotos über die Bergung.

## **Kupierverbot von Hundeschwänzen**

Seit dem 1. Januar 2006 gibt es in Belgien ein Gesetz, das das Kupieren von Hundeschwänzen strafbar macht. Hunde, deren Schwanz nach dem 1. Januar 2006 kupiert wurde, dürfen auch nicht mehr verkauft werden, und sie dürfen nicht an Ausstellungen teilnehmen. Die Behörden haben strenge Kontrollen auf Hundeausstellungen angekündigt. Das Kupieren erfolgte meistens bei Boxern, Rottweilern, Jack Russels und Pudeln, und zwar in der ersten Lebenswoche des Tieres. Es hatte rein ästhetische Gründe und wurde nicht immer von fachlich Kompetenten durchgeführt.

Das Gesetz ist fünf Jahre, nachdem das Kupieren von Hundehohren verboten wurde, in Kraft getreten und macht Belgien zum zehnten Land in der EU, das diesen Eingriff auch am Hundeschwanz verbietet. In Deutschland dürfen Hundehohren schon seit 1986 nicht mehr kupiert werden, Hundeschwänze seit 1996.

## **Das Autowrack des Jahres**

Bis Mitte Februar, konnte jeder, der im vergangenen Jahr in Belgien beim Gebrauchtwagenkauf hereingefallen ist, an einem Wettbewerb teilnehmen, mit der Aussicht, dass sein Auto zum Autowrack des Jahres gekürt wird. Der Gewinner erhält einen Gutschein über 3.000 Euro, der allerdings nur bei einem anerkannten Autohändler eingelöst werden kann. Es ist das sechste Mal, dass „Federauto“, der Verband der Autohändler, zusammen mit GVO, dem Verband der Gebrauchtwagenhändler, diesen Preis vergibt. Mit der Aktion hoffen die Organisatoren, Autofahrer davon zu überzeugen, Autos bei anerkannten Autohändlern zu kaufen, bei denen 96 Punkte am Fahrzeug überprüft werden müssen, bevor sie es zum Verkauf anbieten dürfen. Der Gutschein soll als kleiner Trostpreis für den Pechvogel betrachtet werden.

[www.federauto.be](http://www.federauto.be) und [www.wrakvanhetjaar.be](http://www.wrakvanhetjaar.be)

## Belgier in Deutschland

**Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Belgierinnen oder Belgier vor, die in Deutschland Fuß gefasst haben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Chris Dercon, Direktor vom Haus der Kunst in München, bekannt machen.**

**NB:** Herr Dercon, im Mai 2003 traten Sie die Nachfolge von Christoph Vitali als Direktor vom Haus der Kunst in München an. Auf der Website Ihres Hauses ist unter anderem Folgendes zu lesen: „Seitdem Chris Dercon Direktor vom Haus der Kunst ist, werden regelmäßig monografische Ausstellungen zur zeitgenössischen Fotografie durchgeführt“. Haben Sie eine besondere Beziehung zu dieser Kunstform?

Chris Dercon: Die wichtigste Transformation der Kunst im vergangenen Jahrhundert war – es mag den mächtigen Direktoren von Kunstmuseen und den privaten Kunstsammlern passen oder nicht – die Fotografie. Die Malerei, die heutzutage so „en vogue“ ist, setzt sich seit ein paar Jahrzehnten immer stärker mit der Fotografie auseinander. Ohne Fotografie gäbe es keinen Gerhard Richter, keinen Luc Tuymans, keinen Martin Eder. Sie alle reagieren mit ihrer Malerei auf die Fotografie. Fotografische Arbeiten werden im Moment mit Preisen überhäuft. Werke von Künstlern wie Richard Prince oder Andreas Gursky, die beide fotografisch arbeiten, werden fast so hoch gehandelt wie Werke von Spitzen-Malern. Mal abgesehen vom künstlerischen und finanziellen Wert von „Straight photographers“ wie Diane Arbus oder Andre Kertesz. In Deutschland publiziert man sehr viel und auf sehr hohem Niveau über dieses Medium, und es gibt zahlreiche Einzelpublikationen zu diesem Thema. Diese erscheinen zum Beispiel bei Verlagen wie Steidl oder Schirmer – sie gehören in dieser Sparte zur Weltspitze. Leider aber mangelt es noch an aufsehenerregenden Museumssammlungen und engagierten Ausstellungen bezüglich Fotografie. Das Museum of Modern Art in New York gewährt der Fotografie seit Gründung des Museums immer wieder viel Raum. In London ist die Photographers Gallery zum Beispiel sehr aktiv und außerordentlich einflussreich. Wir haben das Glück, mit dem Fotospezialisten Thomas Weski zusammenarbeiten zu dürfen, der durch seine Ausstellungen im MOMA und in der Tate Modern bekannt geworden ist. Er verfügt über vielfältige Kontakte und genießt hohen Respekt bei allen, die mit Fotografie zu tun haben. Denn die Fotografie ist ja nicht weniger vielfältig als die bildende Kunst und findet in vielen Bereichen Anwendung. Wir in München interessieren uns besonders für den Aspekt der Fotografie als ‚inklusives Ausdrucksmittel‘, das bedeutet, wir widmen uns nicht nur den Fotografien von Künstlern, sondern allem - von der Amateurfotografie bis zu fotografischem Archivmaterial, von Meisterfotografen wie Lee Friedländer bis zu experimentierfreudigen Künstlern wie Jeff Wall. Wir arbeiten dabei viel auf, und das weiß die internationale Szene in diesem Bereich inzwischen zu schätzen. Darauf beruht auch unsere Zusammenarbeit mit dem MOMA. Allmählich beginnt auch das deutsche Publikum unsere Arbeit zu würdigen. Fotografie ist für uns, ich will es mal so ausdrücken, ein zeitgenössisches Bildungsideal. Denn die Frage ist ja: Was fangen wir nur an mit den Millionen visueller Dokumente, von Katastrophenaufnahmen bis hin zu Urlaubsschnappschüssen: Unter welchen Bedingungen ist solch ein Bild ein richtiges Bild, das heißt, ein Bild „das etwas in uns auslöst“ oder noch interessanter: ein Bild, „das etwas aussagt über all die anderen Bilder“?

**NB:** Sie widmeten bereits Bernd und Hilla Becher eine Retrospektive und gerade ist eine Ausstellung mit 500 Fotografien vom amerikanischen Fotografen Lee Friedlander in Ihrem Hause zu Ende gegangen. Verraten Sie NB, wer als Nächster bei Ihnen zu sehen sein wird?

Chris Dercon: Unser Fotografie-Programm folgt einem System. Wir zeigen die unterschiedlichsten Aspekte der Fotografie. Angefangen haben wir mit dem Foto-Archiv der Kanadierin Ydessa Hendeles, die jüdischer Abstammung ist. Seit Jahren sammelt sie alte und neue fotografische Abbildungen von Teddybären – eine Art psycho-analytisches Abenteuer. Danach kamen die Eltern der zeitgenössischen deutschen Fotografie: Bernd und Hilla Becher. Ohne die Bechers kann man Künstler wie Thomas Struth, Andreas Gursky oder zahlreiche andere bekannte deutsche Foto-Künstler gar nicht verstehen. Wiederum danach haben wir die Sammlung des Ehepaars Herzog aus Basel gezeigt, zwar mit erlesenen Stücken aus dem 19. Jahrhundert, aber dennoch eine „Fotografie von und für alle“. Wenn man sich näher mit der Fotokunst beschäftigt, stellt man rasch fest, dass sie um einiges komplexer ist als beispielsweise die bildende Kunst. Wir haben eine allseits gelobte Soloausstellung des amerikanischen Naturfotografen Robert Adams gemacht. Adams zieht seine Fotos immer noch selbst ab. Danach war Friedlander an der Reihe, der noch immer nicht mit dem Computer arbeitet. Die digitale Manipulation des Bildes werden wir in der Ausstellung „click doubleclick“ thematisieren, an der sogar ein ruppiger Ex-Kriegsfotograf teilnimmt – Luc Delahaye. Delahaye will seine Fotos nur noch in Museen zeigen, als wären es Historien Gemälde, weil er seine eigenen Kriegsfotos aus dem Irak und Afghanistan, wie er sagt „im alltäglichen Medien-Müll als Bilder nicht mehr wiedererkenne“. Nächstes Jahr dann wird Andreas Gursky mit einer großen Einzelausstellung hier sein, in der die Globalisierung (des fotografischen Bildes) die Hauptrolle spielen wird. Diese Ausstellung mit dem Titel „Tour“ wird danach in Istanbul, in den Vereinigten Emiraten und vielleicht auch in Asien zu sehen sein. Und im Sommer 2007 wird in Zusammenarbeit mit der Tate Modern und dem belgischen Kurator Jan Debbaut in unserem Haus eine große Ausstellung der englischen Skandalkünstler Gilbert und George gezeigt, die sich dem Thema der Fotografie zwischen „high and low culture“ widmet.

**NB:** Von 1996 bis 2002 hatten Sie die Leitung des Museum Boijmans van Beuningen in Rotterdam. Hat Ihr Tätigkeitsbereich sich durch den Wechsel nach München sehr verändert?

Chris Dercon: Ich war von 1996 bis Mai 2003 Direktor des Museum Boijmans van Beuningen. Dort wollte ich ein „Museum der Zukunft“ realisieren, und zwar in einer „Stadt der Zukunft“ – wie es das in soziologischer Hinsicht unendlich schwierige Rotterdam für mich ist. Davor war ich Direktor des Witte de With Museums, das als radikales Zentrum der zeitgenössischen Kunst gilt und dessen jetziger Direktor der nicht weniger radikale Kurator Nicolas Schaffhausen ist, ein Deutscher. Möglicherweise war ich noch zu jung und zu unerfahren – in jedem Fall aber sehr idealistisch – als ich die Stelle beim Boijmans van Beuningen Museum antrat. Schon sehr früh habe ich dafür plädiert, die jüdische Kriegskunst bedingungslos zurückzugeben, zudem wollte ich die Mauern zwischen den verschiedenen Abteilungen schleifen – alte und neue Kunst mischen, nicht-westliche Kunst zeigen, usw. Auch habe ich mit den belgischen Architekten Robbrecht und Daem ein neues Museum gebaut, bei dem sich die Museums-Bibliothek direkt beim Haupteingang befindet. Auf diese Weise ist das Museum eher ein „Wissenszentrum“. Solche Ideen finden sich heutzutage allenthalben. Aber zu früh ist

einfach zu früh. Und außerdem war ich bei der populistischen Anhängerschaft von Pim Fortuyn nicht sehr beliebt. Hier in München kann ich mich jeden Tag neu auf ganz konkrete Dinge konzentrieren, wie zum Beispiel auf das Ausstellungsmachen. Nicht zu vergessen ist, dass München und das Haus der Kunst aufgrund ihrer Geschichte eine große historische Herausforderung sind. Alles, was seit 1937 hier gezeigt und gesagt worden ist, war doch schlichtweg eine Freiheitsberaubung der Kunst, eine Art Ikonoklasmus des 20. Jahrhunderts. Das alles soll uns heute, in den Zeiten der „Berlusconisierung der Kultur“, immer noch eine Warnung sein.

**NB: Das Literaturhaus München schreibt, dass Sie einen herausragenden Ruf als Ausstellungsmacher erworben haben, dass Sie immer wieder für die zeitgenössische Kunst eingetreten sind und dabei mitunter recht unbequeme Wege der Kunstvermittlung eingeschlagen haben. Wie sehen diese unbequemen Wege bei Ihnen aus?**

Chris Dercon: Wer Zeit und Geduld hat, das distanzierte und zurückhaltende deutsche Feuilleton zu verfolgen, besitzt einen großen gesellschaftlichen Vorsprung vor demjenigen, der auf der Suche nach irgendwelchen Spuren kurzen, persönlichen, emotionalen oder materiellen Glücks nur die Bild-Zeitung konsultiert. Das wissen auch die Politiker. Die Feuilletonleser können etwas besser mit Komplexität umgehen. Und wir leben nun einmal in einer sehr komplexen Welt, in der zum Beispiel der Begriff Luxus immer mehr zu einer Frage der „Aufmerksamkeit“ wird. Das macht etwa auch die Philosophie von Google aus. Die „unbequemen“ Wege, die ich gerne betrete, wenn es um Kunst-Programme oder Kunst-Vermittlung geht, sind auch eine Möglichkeit, mit Komplexität umzugehen, wenn auch auf eine andere Weise. Ich liebe es, das, was – und sei es auch nur auf den ersten Blick – als schwierig gilt, zu popularisieren. Ein Programm, eine Form der Vermittlung als eine Art „Search engine“, das ist es, was mir vorschwebt. Meiner Meinung nach hängt alles mit allem zusammen. Es ist mir wichtig, dass man über alles, was man noch nicht weiß, immer spekulieren und nachdenken kann. Doch das Allerwichtigste ist, dass man keine Angst davor hat, ein eigenes Urteil zu fällen. Auf Französisch heißt es so schön: „Moi, je...“ Dieser Umgang mit der Kunst macht unsere Kultur aus und ist die Basis der Demokratie: „Mag derjenige mit den besten Argumenten gewinnen.“

**NB: Ihrer Biografie kann man entnehmen, dass am Anfang Ihrer Karriere die Video- und Filmkunst von zentraler Bedeutung war. Wie sind Sie von dieser Kunstform zur zeitgenössischen Kunst gekommen?**

Chris Dercon: Anfang der achtziger Jahre war ich im Kunsthandel tätig. Ich arbeitete bei einer berühmten internationalen Kunstgalerie in Gent. Während ich Kunstgeschichte studierte, Ende der siebziger Jahre, schien alles möglich zu sein. Die Konzeptkunst war das A und O, Künstler machten Performances und Punkrock, Rem Koolhaas schrieb „Delirious New York“, Jean-Luc Godard hatte wieder zum Filmemachen zurückgefunden, Richard Sennett beschrieb auf wunderbare Weise „The Fall of Public Man“. Ja, alles hing mit allem zusammen. Anfang der achtziger Jahre bildete sich in Deutschland und Italien die furchtbare neue – durch und durch konservative – Malerei heraus. Es gab auch ein paar einzelne junge französische Pfuscher, die à la „La Figuration Libre“ malten. Ich verkaufte viel, meine Provisionen waren beachtlich. Aber das alles hatte mit meinem Ideal von Kunst nicht viel zu tun. Man kann es mit dem momentanen überhitzten Markt für Gemälde vergleichen. Aus diesem Grund sehnte ich mich nach Kunst, die entweder ihrer Sparte oder ihres Ausdrucks wegen als „unverkäuflich“ galt, geschweige denn für das Kinderzimmer

oder den Stammplatz über dem Sofa geeignet ist. Außerdem waren Video und Film wie dafür geschaffen, eine ganz neue Form der Interdisziplinarität zu visualisieren. Ich bekam auch eine Stelle bei einem belgischen Radio- und Fernsehsender, zu einer Zeit, als die Einschaltquoten noch keine Rolle spielten. Das Fernsehen – es gab ja damals nur öffentlich-rechtliches – war das spezifische Vermittlungsorgan für Kultur: eine ausgezeichnete Form der Öffentlichkeit. Ich hatte das Glück, mit unglaublichen Regisseuren wie Stefaan Decostere und Jef Cornelis zusammenarbeiten zu dürfen, die – und nun müssen Sie genau aufpassen, was ich sage – zu wahren Kulturpionieren erklärt wurden. Inzwischen hat man genau diese Personen frustriert „kaltgestellt“. Fernsehen ist keine Form der Öffentlichkeit mehr, und schon gar nicht eine Form des „Bildungsideals“. Bestenfalls ist es ein reines Ausdrucksmittel der Mehrheitsverhältnisse. Eine andere Form des zeitgenössischen Populismus. Aber diese Art des Fernsehens gibt einem nichts, es nimmt nur. Es ist eine Art Betrug.

**NB: Sie haben neulich in der Schirn Kunsthalle in Frankfurt anlässlich der Ensor-Retrospektive den Vortrag „To be Ensor or not to be Ensor, that is the (Belgian) question“ gehalten, in dem Sie über den Einfluss von Ensor auf die Kunst Belgiens sprachen. Hat die Ausstellung Ihrer Meinung nach, diesen großen Künstler in Deutschland in ein anderes Licht gerückt?**

Chris Dercon: Wenn wir schon über James Ensor sprechen, dann können wir uns auch gleich belgischen Großkünstlern wie Henri De Brakeleer, René Magritte, Marcel Broodthaers, Jan Vercruyssen, Thierry Decordier, Luc Tuymans, Guillaume Bijl oder Michael Borremans zuwenden. Das ist ja gerade das Interessante an Ensor, er ist die Schlüsselfigur zum Verständnis der belgischen Kunst bis weit ins zwanzigste Jahrhundert hinein. Viele der Ensorianischen Motive kehren bei diesen Künstlern in mehr oder weniger erkennbarem Maße wieder. Die belgische Kunst ist ungeheuer doppeldeutig, der Künstler ist gleichzeitig Genie und Bürger. Die belgische Kunst ist ein großes privates Wohnzimmer und eine Maske zugleich. Die Frage ist, was steckt hinter dieser Wohnzimmereinrichtung und hinter dieser Maske? Wer sich fragt, wie avantgardistisch die avantgardistische belgische Kunst eigentlich sei, muss diese Frage von Ensor aus stellen. Ensor ist oft dazu missbraucht worden, so etwas wie einen belgischen Kunst-Kanon zu erstellen. Bis zu einem gewissen Zeitpunkt war das auch gerechtfertigt, aber heutzutage ist die belgische Kunst dafür zu divergent. Im Ausland vergisst man zu gern, dass Autoren wie Jef Cornelis, Bart Verschaffel und Koen Brams brillant über belgische Kunst geschrieben und gesprochen haben. Deshalb ist es sehr schade, dass ihre Texte nie übersetzt worden sind. Aus diesem Grund verstehe ich meine Lesung in Frankfurt als eine Hommage an sie. Ich zeige unter anderem eine einzigartige Fernsehsendung von Jef Cornelis. Zum Glück ist sie jetzt aus den Fängen des belgischen Fernsehens gerettet worden und für alle, die sich dafür interessieren, zu sehen.

**NB: Haben sie beruflich auch viel mit Belgien zu tun?**

Chris Dercon: Ich habe viel mit Belgien zu tun. Ich kehre immer wieder gerne dahin zurück. Ich bin dort zu Hause. Mein Elternhaus steht in Tervuren, nicht weit von Brüssel. Brüssel, das ist die ideale Stadt. Meine Freunde wohnen in Brüssel, Antwerpen und Gent. Obwohl ich Flame bin, habe ich genau so viel wallonische wie flämische Freunde. Mein Elternhaus befindet sich nicht weit entfernt von Jesus Eik, auf Französisch Notre Dame aux Bois. Das sagt doch alles über die belgische Art. Für den Preis einer Sache bekomme ich gleich zwei. Meine Generationengenossen und Gleichgesinnten haben jetzt endlich Jobs in der belgischen Kulturwelt bekommen, wo sie ihr ganzen Wissen einsetzen



und anderen zur Verfügung stellen können. Das ist der große Unterschied zu damals, als ich ins Ausland ging, wo ich sofort einen Aktionsraum zur Verfügung gestellt bekam. In Belgien hätte ich warten, jammern und mich arrangieren müssen. Aber ich bin kein Jammerer und sehe auch nicht so schnell überall Verschwörungen am Werke. Außerdem bin ich keiner, der sehr schnell aufgibt. Ich bin ein „Passeur“. Belgien hat sich seit Mitte der Achtziger ungeheuer verändert! Es ist meiner Meinung nach heute um einiges effizienter geworden, es ist neugieriger und weniger in sich selbst gekehrt. Man denke dabei nur an die belgische Mode,

aber auch im Design und in der Architektur passiert sehr viel. Zum Glück!

**NB: Zuletzt die obligatorische Frage, mit der NB jedes Interview beendet: Was finden Sie besonders gut an Deutschland? Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?**

Chris Dercon: Belgier verfügen über eine gehörige Portion Ironie und Selbstironie. Das fehlt den Deutschen vollkommen. Außerdem haben wir Paris ganz in unserer Nähe, und ...das ist den Wenigsten hier klar.

www.hausderkunst.de

## Who is who in Deutschland?

### Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

\*Die Websites sind noch im Aufbau und sind leider noch nicht vollständig! !

Konsulat in Köln: [koeln@diplobel.org](mailto:koeln@diplobel.org)

zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Verteidigungsattaché: Kolonel SBH Yvan Vandenbosch –  
[defatt-berlin@t-online.de](mailto:defatt-berlin@t-online.de)

Attaché der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: Herr Roger Hotermans [walbru.berlin@snaflu.de](mailto:walbru.berlin@snaflu.de)

Attaché der Flämischen Gemeinschaft: Herr Dr. Edi Clijsters – [repraesentanz@flandern.biz](mailto:repraesentanz@flandern.biz)

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: [www.flandern.com](http://www.flandern.com)

[info@flandern.com](mailto:info@flandern.com)

- Wallonie-Brüssel: [www.belgien-tourismus.de](http://www.belgien-tourismus.de)

[info@belgien-tourismus.de](mailto:info@belgien-tourismus.de)

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter "Adressen" (bisher lediglich auf der deutschsprachigen Website)

Das Interesse an Kunst und Kultur aus Flandern wird in Deutschland immer größer. Möchten Sie über die Initiativen der Flämischen Repräsentanz informiert werden? Dann schicken Sie eine kurze E-mail an [repraesentanz@flandern.biz](mailto:repraesentanz@flandern.biz). Natürlich können Sie uns Ihren Namen und Ihre Anschrift auch per Post (Jägerstr. 52-53, 10117 Berlin) mitteilen. Wir freuen uns auf Sie!

Die Vertretung der Französischen Gemeinschaft und der Wallonischen Region Belgiens veröffentlicht drei Mal im Jahr einen Newsletter mit dem Titel „Lettre Wallonie-Bruxelles Berlin“, der auch in elektronischer Form auf der Website [www.wallonie-bruxelles.de](http://www.wallonie-bruxelles.de) nachzulesen ist.

Hier können Sie neben Informationen und interessanten Links zu allen Kompetenzbereichen der Delegation den Kulturkalender abrufen, der Sie nicht nur über sämtliche Aktivitäten der Delegation, sondern auch über die kulturelle Präsenz von frankophonen belgischen Künstlern in Deutschland unterrichtet.

## Achtung: Belgier gesucht

Aus Anlaß der Fußballweltmeisterschaft wollen die belgischen Sportzeitschriften Voetbal Magazine (niederländischsprachig) und Foot Magazine (französischsprachig) ihren Lesern die 12 deutschen Gaststädte vorstellen. Aus dem Grund sind sie auf der Suche nach Belgiern, die ihren festen Wohnsitz in den betreffenden Städten haben und bereit sind, die belgischen Journalisten Geert Foutré oder Stéphane Vande Velde zu begleiten und/ oder ihnen für ein Interview zur Verfügung zu stehen.

Hamburg – Geert Foutré  
Berlin – Geert Foutré  
Hannover – Geert Foutré  
Gelsenkirchen – Stéphane Vande Velde  
Dortmund – Geert Foutré  
Leipzig – Geert Foutré  
Köln – Geert Foutré  
Frankfurt – Stéphane Vande Velde  
Kaiserslautern – Stéphane Vande Velde  
Nürnberg – Stéphane Vande Velde  
Stuttgart - Stéphane Vande Velde

Bei Interesse, melden Sie sich bitte per E-Mail bei den zuständigen Personen:

[geert.foutré@roularta.be](mailto:geert.foutré@roularta.be)

[stephane.vande.velde@roularta.be](mailto:stephane.vande.velde@roularta.be)

<http://www.sportmagazine.be>

\* Die Botschaft macht diese Suchanzeige lediglich bekannt und haftet nicht für eventuelle Probleme!

Sollten Sie Leute kennen, die an *NB* interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

[Nachbar.Belgien@t-online.de](mailto:Nachbar.Belgien@t-online.de)

Nach Anfrage wird *NB* direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie *NB* nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an *Nachbar Belgien* schicken sondern an:  
[berlin@diplobel.org](mailto:berlin@diplobel.org)

**Koordinierung der Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere**  
**Es arbeiteten ebenfalls mit: M. Chaineux, W. Smekens**